

Unser Planet.

B l ä t t e r

f ü r

Unterhaltung, Zeitgeschichte, Literatur, Kunst und Theater.

U n t e r h a l t u n g s b l a t t .

N^o 42.

(VII. Jahrgang.)

Donnerstag, den 18. Februar.

1836.

Der Predigermonch.

(Schluß.)

Ich leugne nichts mehr, erwiderte dieser, und ein dumpfes Stöhnen entrang sich seiner Brust. Meine Kraft ist gebrochen, seit ich weiß, daß ein gerechter Gott waltet, dessen Daseyn ich leugnete. Vernehmt es, ihr armfeligen Menschen, die ihr über mich zu Gericht sitzet, vernimm es, o Brun, der Du kaum besser bist, denn ich: es gibt eine ewige Gerechtigkeit, die jeden Sünder erreicht und allen menschlichen Wig zu Schanden macht. Durch das Leben des Grasshalms, wie des Menschen schicksals, zieht sich eine weise Ordnung, und diese Ordnung stammt aus einem erhabenen Geist, der keiner Materie unterthan ist. Und wehe der Creatur, die in und um sich diese Ordnung stört und gellende Mißtöne schreit in die schöne Melodie und Harmonie der Wesen und Dinge. Früher oder später tritt, wie mir jetzt, die verfehlte und entweihte Bestimmung ihm in scheußlicher Mißgestalt entgegen und vernichtet ihn durch ihren Anblick. Laster ist Unsinn; nur eine reine, schuldlose Seele handelt vernünftig, weil sie gut handelt. — Ich habe keinem von euch Etwas abzubitten: ihr seyd allzumal schuldvoll. Mönchsgezücht! das du von dem Fette dich nährst, welches der Aberglaube auf deine unheiligen Altäre gießt, und den Geist tödest, der da lebendig macht, weil er dich arbeiten heißt im Schweiße deines Angesichts; bist du besser, denn ich? — Mönchsgezücht! das du durch die Furcht vor Teufel und Fegfeuer die Welt regierst und die ungerechte Hand mit deiner schuldbesleckten rein zu waschen und zu entschulden wagst; — bist du besser, denn ich? Mönchsgezücht! das du die Heiligen in Kerker wirfst und zu Tode peinigst und Bösewichter ka — —

Apag! schrie der Inquisitor generalis in grim-migem Born — Apag Satanas! Packt ihn Knechte! Hinunter mit ihm!

Zurück! donnerte Anselmo den Schergen zu, und

ein Messer bligte in seiner Rechten; wer mir naht, ist des Todes, wie diese hier, die an meinem Stahl verblutete! Ich will sterben, aber erst muß ich reden. Euere Klöster müssen aufhören; euere Kirchen werden Kornspeicher; euere Zellen Narrenzwinger; euere Silberlinge Laiengut; euere Gebeine verflucht werden; denn ihr Alle widerstretet der göttlichen Ordnung, die erst dann recht erkannt und verehrt wird, wenn wir den freien Gott in jedem vernunftbegabten Wesen erkennen und verehren. Ihr aber erkühnt euch, ihn zu schlagen diesen Gott in eiserne Bande, ihn zu geißeln, mit Dornen zu krönen und an's Kreuz zu heften, wie die Juden Christum, dessen Apostel ihr seyn wollet, während ihr ärger seyd, als die Pharisäer und Gottlosen, als die Heiden jener Tage. Aber vergeblich, glorreich wird er auferstehen, der Verlästerte, und sein weggrollender Grabstein wird euch zermalmen. — Dir, Brun, bitt' ich auch nichts ab; an der Untreue deiner Frau bist du selber Schuld. Dich wird nie ein kräftiges Herz lieben, viel weniger ein kräftiges Volk; du kannst nur über Feige herrschen, weil du selber feig bist; dir schaudert immer vor der Kraft, wo du sie findest; drum machst du ihr heimlich den Krieg und verräthst sie mit einem Kuß. Dein Leibwächter ist der Argwohn, dein Rathgeber die List, dein bevollmächtigter Richter die Grausamkeit und dein Großwürdenträger der Hochmuth; aber der Thürküher — merk' dir's, ist dein Fall. In dir seh' ich Zürichs düsterste Zukunft. — Euch, Frau Brun, möge der gnädige Gott in seine Gut nehmen; ihr habt mich warm geliebt, mit Geist und Sinnen; ich aber huldigte euch nur mit den Sinnen, und weil ihr meinen Entwürfen förderlich wart; diese Erfahrung ist jetzt euere härteste Strafe; euer Vergehen war menschlich; denn wer aus Liebe fehlt, irrt nur. — Lise! meine verruchte Hand ergreift deine kalte, mein Auge schweift über dein bleiches in Schmerz erstarrtes Antlitz und bleibt auf der klaffenden Wunde haften. Für das, was mein zerrissenes Herz redet, gibt es keine an-

dere Sprache, als einen Blick nach oben und den einzigen, angstvollen Seufzer: »Vergebung!« Vor euch, Frau Hilgeri! beug' ich verehrungsvoll das Knie. Euer Seele ist rein, wie Firnenschnur; euer Herz weich und freundlich, wie würziges Alpenkraut, und fromm, wie die Andacht — und wenn ein schuldbestecktes Wesen in nige Zuneigung empfinden, wenn die Unke aus des Teufels tiefstem Schlamm ihre Blicke liebend zu dem Schwan erheben mag, der über ihr den klaren Wasserspiegel durchgleitet: dann hab' ich euch geliebt. Aber der Sünde Fluch ist, daß sie die edelsten Triebe vergiftet und selbst die Tugend zum Laster macht; darum mußte meine Gluth versengend in euer Schicksal greifen. Clara, vergebt mir, und sagt, daß ihr mir vergebet!

Und mit unaussprechlicher Rührung und milde legte Frau Hilgeri ihre sühnende Hand auf des knieenden Verbrechers Haupt und sprach mit feierlicher, vernichtlicher Stimme:

Anselmo, ich vergebe euch; möge auch Gott euch vergeben!

Mit freudeblühenden Augen richtete sich der Begnadete auf und rief: Ihr Mönche, jetzt bin ich bereit! Unendlich mehr als euer Del und Ablasskram gilt mir die Verzeihung dieses Engels; sie ist mir eine ahnungsvolle Vorsehung, daß auch Gott mir dereinst noch gnädig seyn werde; denn Er, das Urbild der Vollkommenheit, wird sich nicht von Menschen übertreffen lassen. Rügger, ich folge dir.

Damit schleuderte er das Messer weit von sich und trat freiwillig mit erhobenem Blick und gefalteten Händen auf die verhängnißvolle Fallthüre. Er wollte keines leichtern Todes sterben, als Rügger vor ihm gestorben war.

Da erscholl das fnarrnde Apage des Inqui-itor generalis. Die Frauen wandten sich schauernd ab und sahen nicht, wie der verrätherische Boden unter Anselmo's Füßen wich und wie ihn der gähnende Abgrund verschlang. Wohl aber vernahmen sie nach ein paar Secunden den dumpfen Sturz, dem eine lautlose Stille folgte, und beteten: Gott sey seiner armen Seele gnädig!

Das Bild der weitem Verhandlungen des heiligen Officiums, so wie der Ereignisse in Zürich gehört nicht mehr hierher; doch darf das Interesse, welches wir für einige Personen im Leser rege gemacht haben, nicht ganz unbefriedigt gelassen werden, und wir geben daher kurze

Andeutungen. — Pater Laurenz wurde zu lebenslänglicher Einkerkierung verurtheilt und geberdete sich vor Freude wie ein Wahnsinniger, daß ihm das elende Leben nicht genommen wurde. Frau Brun und Frau Stägel bezogen, ihrem Wunsche und dem Urtheil der Inquisition gemäß, zwei einsame Zellen bei den Augustinerinnen, und man hat nichts weiter von ihnen gehört, als daß Frau Brun, welche den Stachel, der ihr stolzes Herz verlegt hatte, auch in die heiligen Mauern mitnahm, nach wenigen Jahren starb: eines tiefen Grames Beute. Besser wußte sich Brigitta in's Klosterleben zu finden, und sie widerstand gerade von Anfang mannhaft allen Lockungen ihres Ehemannes, des hochgeehrten Zunftmeisters und Rathsmannes Stägel, der sie wieder gnädig in Haus und Bett aufnehmen wollte. Herr Stägel war ein angesehener Mann und, politischer Weise, sogar ein genauer Freund des Meßgers Brühm und Gerbers Lederhofs geworden, die, wie er, sich zu Mitgliedern des neuen Regiments erschungen hatten und auf den gepolsterten Rathsfühlen vortrefflich von ihrem Patriotismus genasen; denn das beste Mittel gegen das Revolutionsfieber ist eine Stelle im Rath. Der Schulmeister Kofzgiebel erstickte in Jahresfrist an seinem Keuchhusten, der nach Stägel's Erwählung und seinem Steckenbleiben merklich zugenommen und sich zuletzt zu einem Gebell gesteigert hatte, das nur durch einzelne lateinische Brocken unterbrochen wurde. Frau Clara zog in der Nacht nach dem schrecklichen Gerichte mit ihrem Gemahl aus der heimischen Stadt, weit fort nach der Stadt Sitten im Walliserlande, wohin er von Brun auf Lebenslang verbannt worden war. Das Unglück wirkte wohlthätig auf ihn; denn in der Verbannung erblühte ihm allmählig das häusliche Glück, dessen Blume im Glanze der Heimath ihm nicht hatte blühen können, weil er zu verblendet war, den Werth des Kleinods zu erkennen, das er an seiner treuen Gattin besaß, die ihm nach anderthalb Jahren einen holden Jungen in die Arme legte. Brun führte in Zürich ein eiserne und — weltbekanntes Regiment, und Rüdiger Manesse wurde nur durch die Ueberzeugung im neuen Regiment zurückgehalten, daß er durch seinen Einfluß noch manches Gute erzielen und manches Böse verhindern könne; auf ihn waren die Augen der Bürgerschaft, als auf den einzigen Hoffnungsstern gerichtet, und dieser leitete sie denn auch, nachdem Brun ungeliebt und allverhaßt gestorben war, endlich in den Hafen eines würdigen und freien Zustandes.

Reise - Zeitung.

Schreiben

Herrn Abbé de la Menterie zu Paris

an den

Dr. Hawling zu Liverpool.

(Schluß.)

Ich schwöre im weiten Himmelsraume, gewissermaßen

losgerissen von dem mütterlichen Schooße der Erde, sah neben, über und unter mir zahllose Lichtungslänge Welten, welche stolz in gemessenen Bahnen dahin rollten, und konnte dennoch, wenn die Erhabenheit dieses Anblickes mich in die tiefste Betrübnis versetzen wollte, mir in kraftvollem Bewußtseyn sagen, daß unter all' den unendlichen Geschöpfen des Weltalls der menschliche Geist allein durch die Götlichkeit, die

ihm einwohnt, befähigt worden, solche wunderbare Wanderung durch die ungemessenen Himmelsräume, wie die meinige war, glücklich zu vollbringen. — Mittelft meines Hifsmittel an Compas und trefflichen Karten verfehlte ich denn auch den bis dahin noch unbetretenen Weg nicht, und gelangte nach einer Reife von 11 Wochen wohlbehalten im Monde an.

Ich betrat den Mond, meinem Erdkalender zufolge, gerade um die Zeit, als er voll war, und zwar in der Gegend Cleomnes oder Nr. 11. Diesen Ort hatte ich aus zwei Gründen vorzüglich zu meinem Hafen, so zu sagen, gewählt; einmal, weil der Herr Dr. Herschel hier eine Sorte von Melonen auf einer sonderbaren Baumart in großer Menge wollte gesehen haben, und dann weil mich vorzüglich die angeblichen Ammoniten und Muscheln reizten. In der That, als ich an den großen, vom Dr. Grant Seite 79*) beschriebenen See gelangt, und auf die 55 Meilen lange Insel, welche sich in einer Bai auf der Westseite des Sees befindet, mittelft meiner Maschine übergesetzt war, fand ich die Bemerkung des Sir Herschel ganz vollkommen richtig, was die Mondmelonen betrifft, und da ich eben wohl bei Appetit war, so schnitt ich eine der größten Früchte, welche mir die reifeite schen, ab. Ich fand mich aber in meinen Erwartungen betrogen, denn der Geschmack war, obschon sehr süß, doch ganz wässerig und für einen menschlichen Magen gar zu kalt, so daß ich genöthigt war, aus Furcht, mir den Magen zu erkalten, meinem von der Erde mitgebrachten Liqueur tüchtig zuzusetzen. Doch nahm ich aus der abgeschnittenen Frucht die Kerne und steckte sie zu mir, um bei meiner Zurückkunft zu versuchen, ob dieser merkwürdige Baum nicht auch unter uns gedeihen sollte. Auch pflückte ich einige kleinere und unreife Früchte ab, um sie mitzubringen und wo möglich in meinem Museum aufzubewahren. Ich hatte kaum diese Gegenstände eingepackt, als sich einer der von Herschel beobachteten und Seite 81 beschriebenen, Gold-Fasan ähnlichen sehr schönen Vögel aus dem nahen Waide emporschwang. Ich riß eilig meine Doppelflinte vom Rücken, drückte ab und er stürzte geröthet zu meinen Füßen. Niemals aber habe ich ein schöneres Echo gehört als der Donner war, welcher durch den Schall meines Schusses die umliegenden gewaltigen Bergmassen durchrollte; er schien endlos und klang so majestätisch, daß ich mich nicht erinnere, jemals auf Erden etwas auch nur dem Ähnliches vernommen zu haben. Ich streifte den Vogel sogleich, um ihn auszustopfen, und briet darauf das Fleisch, welches ich etwas trocken, aber äußerst delicat fand. Da ich zufällig einige rohe Kartoffeln von sehr guter Art eingestekt hatte, so habe ich sie an einen etwas freien sandigen Orte gelegt und bin sehr begierig, was ich bei meiner nächsten Reife, welche ich im folgenden Jahre und auf längere Zeit zu unternehmen gedenke, für Früchte davon finden werde, oder ob sie dort vielleicht gar nicht fort kommen. Der ungewohnte Knall meines Feuergewehrs mochte alle Geschöpfe der Umgegend aufgeregt haben, denn schaarenweis stürzten die Thiere aus den Höhlen und Wäldern hervor. Ich schoß dazwischen, einige stürzten und ich werde mir nächstens, theuerster Bawling, die Freude machen, Ihnen einige der merkwürdigsten Exemplare schön ausgestopft

für die königl. Societät nebst einigen, von mir an Ort und Stelle gebrochenen äußerst kostbaren Mondmineralen und Ammonshörnern zu übersenden. Auch das Seite 86 erwähnte Jungferngold habe ich gefunden und untersucht, in der That für solches erkannt, und sechs tüchtige Stücke davon, wie ich sie eben mit meinen unvollkommenen Werkzeugen losbrechen konnte, mit zur Erde herabgebracht. Diese wollen wir, wie die edlen Gesteine, welche ich mitgenommen, und davon es im Monde eine ganz unglaubliche Menge von der vollkommensten Schönheit gibt, wie das auch Dr. Grant ganz richtig angemerkt hat, unter einander redlich theilen, denn ich denke, daß wir uns nicht beschneiden für unsere ungeheure Erfindung, deren eigentlicher Vortheil doch den Staaten zufallen wird, vor der Hand belohnen können.

Da ich mich für diesmal nicht auf ein so langes Verweilen eingerichtet hatte, und befürchten mußte, daß meine Vorräthe mir ausgehen würden, so beschloß ich für den Augenblick, alle Versuche zu eigenthümlichen Entdeckungen aufzugeben, und lediglich mittelft meiner Maschine alle von Sir John beschriebenen und beobachteten Orte zu besuchen, um auf diese Weise dem Eröpublicum als Augenzeuge alle die unglaublichen Entdeckungen zu bekräftigen, oder aber etwaige Irrthümer zu beseitigen, und aufzuklären. Ich bemerke daher zuvörderst im Allgemeinen, daß alle Beobachtungen im Ganzen, sowohl was das Mineral- und Pflanzen-Reich als was die Thiere und Menschen betrifft, beinahe vollkommen richtig und genau sind, und daß der treffliche Sir John nur im Einzelnen irrte. So z. B. sind die von ihm für Lannen gehaltenen Bäume die vortrefflichsten Pinien, deren Früchte in Asche gebraten, von mir den herrlichsten Mandeln vorgezogen werden. Auch davon habe ich für uns, würdiger Freund, eine kleine Partie mitgebracht. Eben so irrig ist die Meinung, welche Herschel von dem im Endymion oder Nr. 2, beobachteten zweifüßigen Biber hat, welchen er Seite 77 genau beschreibt. Diesem nach soll er, „dem Menschen gleich, seine Jungen im Arme tragen, seine Hütten sollen besser und größer als die manches Stammes menschlicher Wilden gebaut seyn, und aus dem Rauche, welcher aus denselben aufsteigt, wäre zu schließen, daß er den Gebrauch des Feuers kenne.“ Dies letztere namentlich machte mir die Schärfe der Beobachtung verdächtig, denn ich konnte mir auf einem ganz von der Erde abhängigen Planeten keine Thierbildung denken, die so hoch über alle die unsern an Geisteskraft gestellt sey, daß sie den Gebrauch des Feuers kenne. Deshalb eilte ich vorzüglich in jene Gegend, durchforschte sie gründlich und fand, daß meine Vermuthung vollkommen richtig war. Dieser sogenannte zweifüßige Biber ist nichts mehr nichts weniger als eine Species Mondmensch, wie Herschel's Fledermausmensch, welchen er Seite 89—94 eben so genau als richtig beschreibt. Wie dieser mit einer Fledermaus, so hat jener mit einem Biber allerdings Ähnlichkeit und ich habe ihn in diesem Bezuge „Bibermensch“ zum Unterschiede genannt, und bin überzeugt, daß es noch mehrere verschiedene Menschenrassen im Monde gibt, wie denn auch Herschel bereits seinen Vespertiliohomo von einer anderen an der Regenbogenbai gefundenen Menschenrace (die ich aber nicht beobachten konnte) gänzlich unterscheidet. Daß übrigens alle diese Menschenrassen nur an Ufern der Flüsse und Seen gefunden werden (was sonderbar genug

*) Alle Citate sind nach der im Vorworte genannten Schrift be-
richtet und beziehen sich auf diese Anmerk. s. Ueb.

Herschel nur beim Bibernmenschen anmerkt), ist sehr natürlich, denn nirgend bedarf man der öfteren Hautanfrischung so sehr als im Monde, wo ich sogar während meines kurzen Aufenthaltes mich häufig in die kristallklaren Fluthen der Mondflüsse stürzen mußte. Eben so wenig allgemein ist auch die Seite 65 beim Mondbison von Dr. Herschel observirte Fleischwulst, über den Augen der Mondgeschöpfe; Sir John selbst hat sie schon bei den Mondschafen, dem Bibernmenschen, dem Vespertilio homo und den Mondvögeln vermisst, und ich kann aus eigener Anschauung bezeugen, daß sie lediglich bei einigen Thiergattungen gefunden wird.

Einer der merkwürdigsten Augenblicke meines Lebens aber war unstreitig mein Zusammentreffen mit einem Individuum aus der Gattung der Fledermausmenschen. Ich begegnete demselben unweit des Flusses, in welchem Dr. Herschel die Gattung beobachtet hatte. Als er mich erblickte, blieb er Anfangs ganz starr, gleichsam zur Bildsäule geworden, stehend, indem er mich unverwandt ansah, als ich aber näher herantrat, und ihm winkte, ein Gleiches zu thun, hob er seine beiden Hände über sein Haupt, rief mir einige für mich natürlich unverständliche Worte laut zu, und breitete dann mit einem Male, wie von urplötzlichem Schrecken erfaßt, seine großen Flügel aus, und entfloch mit vieler Schnelligkeit. Ich durchstrich hierauf die Umgegend, ob ich nicht vielleicht Spuren von Wohnungen dieser Geschöpfe aufzufinden vermöchte, allein meine Bemühungen waren vergebens, und ich vermüthe daher, daß sich diese viel tiefer landeinwärts befinden mögen. Auch ich habe mich übrigens, wie Dr. Grant, an den über alle Beschreibungen herrlichen Landschaften im Monde erquickt und vorzüglich an dem Seite 63 und folgende meisterhaft beschriebenen Thal des Einhorn, und dem Seite 84 erwähnten Rubinen-Colosseum ganz besonders ergötzt. Das Gebäude, welches Grant Seite 105 u. c. beschreibt, habe ich ebenfalls besucht, kann aber versichern, daß es dem Beobachter in der Nähe noch viel räthselhafter und wunderbarer erscheint, als es sich aus der Ferne nur irgend ausnehmen kann.

Doch die Zeit eilte und trieb mich zur Rückkehr, die mir auch um so leichter ward, je weniger Kraft man bedarf, um sich aus der Attraction des Mondes in die Anziehungskraft der Erde zu werfen. Während ich nun zum zweiten Male den ungeheuren Raum zwischen Mond und Erde durchmaß, mit Entzücken an die unendbaren Folgen eines einzigen glänzenden Gedankens zurückdachte, und den gewiß jedem Franzosen klaren lebhaften Wunsch nicht zu unterdrücken vermochte, die aufgestauten ungezählten Mondschätze vor Allen dem allürten Frankreich und England, diesen rüstigen beiden Vorkämpfern der Civilisation zu Theil werden zu lassen, so gerieth mein entflammter Geist, auf einen zweiten Einfall, den ich hiermit der Prüfung ihres Scharfsinns anheim gegeben haben will.

Sie kennen gewiß eben so gut wie ich die tief sinnige Sage vom Magnetberge in Tausend und einer Nacht; wie wahr es, wenn ich diesen mittelst meines Dampfrosses im Südmeere aufsuchte, und Sie dann den gefundenen, vermöge mechanischen Apparats, künstlich in den Mond versetzten? Ihrem Scharfsinne würde die Erfindung und Ausführung solch' eines Apparats nicht

minder sicher und gut gelingen als ihrem großen Landsmanne Herschel die Herstellung und Erleuchtung seiner 24 Fuß hohen 14,000 Pfund schweren Linse zu dem Riesentelescop, durch welches er seine großartigen, glaubwürdigen Entdeckungen gemacht hat, und, wenn dies nun geschehen wäre, sollte dann nicht von London oder Paris aus eine Eisenbahn bis in den Mond gebaut werden können, welche durch die Anziehungskraft jenes Magnetfelsens von der Erde empor gehoben und von ihm im Monde in der Schwebe mit der vollen Gewalt seiner Kraft gehalten werden würde? — Denken Sie nur Dampfzugen zwischen dem Monde, Paris und London! Oh, des unschätzbaren Gedankens! Ich glaube auch, daß wir leicht in diesen beiden Welthauptstädten Actionärs für die ganze Unternehmung finden werden, die schnell die Kosten zu diesem so patriotischen Werke zusammenschließen würden, welches so vielen Nutzen, so mannichfachen Gewinn, so schnell sehr reiche Dividenden verspricht. Ueberlegen Sie nur, Mondpost, Mondrestaurationen, Mondreisen, Colonisation des Mondes, von Frankreich und England Auswanderungen nach dem Monde — oh eine Welt von Gedanken ruht in diesem einzigen Einfall. Aber freilich tr hat auch seine Gefahren dieser Gedanke; leicht können wir durch ihn in blutige langwierige Kriege verwickelt werden mit den philosophischen Deutschen, den hochmüthigen Spaniern, den entdeckungswüthigen Portugiesen oder den herrschlustigen Russen, und deshalb überdenken Sie, besser Barling, meinen Einfall wohl, schreiben mir Ihre offene Meinung über denselben, und vor Allem entdecken ihn Niemandem auf dem ganzen Erdballe, es könnte uns sonst Jemand darin zuvor kommen, wie Herschel den übrigen Astronomen mit seinen Entdeckungen im Monde.

Doch mein Brief ist beinahe ein Buch geworden, und ich muß, so viel ich auch noch zu berichten, zu erläutern, zu erörtern habe, dennoch aufhören, wenn ich nicht unbescheiden erscheinen und Ihre Geduld auf eine gar zu große Probe setzen will.

Leben Sie recht wohl, grüßen Sie herzlich die Ihrigen und antworten Sie bald

Ihrem

Paris, d. 20. Decbr. 1835.

alten treuen Freunde
Jean de la Menterie.

G r a b s c r i f t.

Es war umsonst das unruhvolle Streben
Nach einem Kreuz — die Sorg' und Müß',
Und Kriecherei; Superbus ward es nie,
Zu nähren seinen Stolz, gegeben.
Allein, was ihm das blinde Glück nicht gab,
Vertlich ihm Hymnen wider seinen Willen,
Ihm gab's ein jugendlicher Askulap
Durch seine Glirre, Pulver, Willen,
Sein Arzt brach über ihn den Stab;
Die Witwe seht, sein Sehnen zu erfüllen,
Ein großes Kreuz ihm auf das Grab.

Tocofus Fatalis.